Einzelnummer $300

Abonnementspreis:
Jährlich. .... 7$000
Halbjährlich ...... 4$000

Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 — Verantwortlicher Schriftleiter: F . KNIESTEDT. — Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Jahrgang 3 — Porto Alegre, 2. September 1935 — Nummer 55

Parteitag der Unfreiheit

Von J. J. Sansombre.

Am 31. August 1928 erklärte Hitler auf der Reichsführertagung der NSDAP mit scharfer Betonung: „Programmatische Fragen beschäftigen die Führertagung nicht, das Programm liegt fest und niemals dulde ich, dass an den programmatischen Grundlagen der Gesamtbewegung gerüttelt wird.“ Diese Formulierung entspricht allen Bräuchen nationalsozialistischer Dialektik. Programmatische Fragen beschäftigen die Führertagung nicht! Ihre Erörterung könnte ja zu realpolitischen Konsequenzen führen, die ausserhalb der Interessen von Hitlers hohen Auftraggebern liegen. Den Abmachungen entsprechend, schickt Hitler darum sein eigenes Programm sofort in die Vergangenheit indem er ihm keine lebendige Einflussnahme auf die Gegenwart zukommen lässt. Was soll die Führertagung einer Partei schon anders beschäftigen als das Programm und seine Verwirklichung! Nach Hitlers Ansicht allerdings hat seine Gesamtbewegung nur demagogische Sorgen. Der Nationalsozialismus erklärt sich, trotz seiner realen Auswirkunge, immer mehr als eine geistig-seelische Depressionserscheinung in der Art der mittelalterlichen Hexenprozesse und Kinderkrenzzüge. Selbstverständlich verbergen sich hinter der Psychose sehr derben materiellen Interessen. Hitler will eingehen in die Geschichte als ein neuer Siegfried — der dieses Mal den Inn via Donau heraufgeschifft kam —, als der strahlende, deutsche Held. Aber in dem Greuelmächen vom Nibelnngenlied lesen wir dass Siegfried sich, seiner Sippe, dem Volk seiner Schwäber und Freunde Tod und Untergang gebracht hat, weil man nicht nur strahlen kann, sondern auch treu sein muss. Und Siegfried war nicht treu! Er war ebensowenig treu wie Hermann, der Cherusker. wie der Sachsenherzog Widukind, wie Friedrich, der Grosse und wie Adolf Hitler. Die Untreue der Führer zieht wie ein Fluch durch die deutsche Geschichte. Um sich vor allzugrossen seelischen Erschütterungen zu schützen, setzt Hitler auf Vergehen gegen das wirkliche Leben keine Strafen aus. Wer aber einer hirnverbrannten Theorie die Achtung versagt, wer den Gesslerhut nicht grüsst, wer das Blut nicht rauschen hört, wird mit dem Tode bestraft. Also auch darf man an den programmatischen Grundlagen der NSDAP nicht rütteln, die Be wegung selbst kann man ruhig zu Fall bringen. Die Millionenmassen der nationalsozialistischen Wähler suchten keinen religiösen Zuspruch bei Adolf Hitler, sondern eine materielle Verbesserung ihres irdischen Daseins. Ihre Diesseitswünsche versprach der nationale Sozialismus schneller zu verwirklichen als der Internationale, wie schon das russiche Beispiel gelehrt hatte. Indessen Hitler durfte zwar sozialistiche Hoffnungen erwecken, aber ihre Erfüllung sollte erst in einer beliebig hinauszuschiebenden Zukunft verwirklicht werden. In der Zwischenzeit hoffte man in dem deutschen Volk alle irdischen Forderungen entgültig abgetötet und seinen ausgemerkelten Leib entgültig in das Schattenreich von Blut und Ehre eingeführt zu haben.

Hitlers Erscheinen in der Geschichte ist die Reaktion des Kapitalismus auf Aufklärung und Entwicklung, ist die Kampfansage an Logik und gesunden Menschenverstand. Der Zerfall der hochkapitalistischen Wirtschaftsformen bedingt immer schärfere diktatorische Massnahmen, um den Zusammenbruch noch einige Zeit hinauszuschieben. Die eigenartige Konstruktion des heute noch geltenden Wirtschaftssystems lässt innerhalb dieses Systems keine organische Lösung zu. Jeder neu eröffnete Ausweg führt in neue Krisenerscheinungen. Die grosse Wirtschaftsberuhigung, ein neuer politischer und kultureller Aufschwung, kann nur und wird der Sozialismus bringen. Selbstverständlich darf man nicht dem Trugschluss erliegen, der die Sozialdemokratie aktionsunfähig gemacht hat, als ob der bankrotte Kapitalismus sich evolutionär zum Sozialismus entwickeln würde. Soziale Zugeständnisse, die sich das kapitalistische Wirtschaftssystem zu Zeiten der Hochkonjunktur von der organisierten Arbeiterschaft abzwingen liess, nimmt es in flauen Zeiten immer wieder zurück. Nicht nur die erkämpften Vorteile werden kassiert, sondern darüber hinaus die Existenzbasis jedesmal beträcht lich verschmälert. Um selbst am Leben zu bleiben, muss der Kapitalismus stets neue Opfer finden, die er seinen Geldinteressen zum Frass vorwerfen kann. Nach den Kommunisten und Juden (denen einige klarblickende Witzbolde bereits die Radfahrer zugesellt haben), werden die Vegetarianer und die Briefmarkensammler wohl als Nächster zum Abschlachten reif sein.

Innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftsgefüges können wir immer zwei Krisenherde beobachten. Den permanenten, wirtschaftspolitisch bedingten Krisenherd, der das Interesse an sich binden und von der eigentlichen Krise ablenken soll. Der sozialistische Diagnostiker aber wird das Krankheitsbild stets richtig deuten und alle Probleme auf ihre einzige Grundursache: die kapitalistische Wirtschaftsordnung zurückzuführen. Nur der Kapitalismus hat ein Interesse daran, den Menschen missverständliche Ehr- und Vaterlandsbegriffe einzubläuen, um seiner Profitgier die die Raubzüge unternehmen den Bataillone zu schaffen. Nicht Schnaps und Kokain führen zum Ruin der Menschheit, sondern der Missbrauch der Ideale. Die Verfolgung der Juden und orthodoxen Religionsanhänger in Deutschland ist für die Betroffenen zwar persönlich nachteilig, aber sie müssen diese Leiden auf sich nehmen, damit die Oeffentlichkeit beschäftigt ist und nicht etwa beginnt über die gemeinen Machenschaften der deutschen Rüstungsindustrie nachdenkliche Betrachtungen anzustellen. Der idiotische, aufgeputschte Nazi, der dem Juden die Fensterscheiben einwirft, ist genau so ein Opfer des kapitalistischen Profitsystems, wie der arme Jude, dem die Scheiben eingeworfen werden. Die industrielle und kommerzielle Entwicklung in den hochkapitalistischen Ländern hat es mit sich gebracht, dass Lesen und Schreiben zum unerlässlichen Handwerkszeug den Arbeitnehmer wurden. Diese Bildungserrungenschaften, die in einem sozialistischen Staat kulturelle zu nennen wären, fangen an lästig zu werden. Lesen und Schreiben sind ungeheure Waffen geworden im Befreiungskampf des internationalen Proletariats. Diese Waffen sind dem Proletariat nicht mehr zu entreissen. Darum verkrüppelt man heute die Vernunft, verpestet die Intelligenz und verblödet die Menschen dazu mit dem Blut zu denken. Die Folgen dieser Verrücktheit könnten uns für die heute bereits Erwachsenen vollkommen gleichgültig sein. Aber es wachsen Generationen heran, die man kritisch entmannt hat und bilden eine tiefe Sorge und Gefahr für die Zukunft. Eine verantwortungsbewusste Menschheit muss, selbst unter den grössten Blutopfern, sich schnellstens an die Reinigung der Erde von der faschistischen Fäule heranwagen, wenn sie nicht völlig in die Barbarei versinken will. Christian Bry, der jungverstorbene katholische Philosoph, bezeichnet Geisteszustände, die die Wirklichkeit und die geistig-seelische Norm verfälschen als verkappte Religionen. Der Nationalsozialismus ist keine Wirtschaftslehre, sondern eine verkagpte Religion. Die Erkenntnis dieser Tatsache soll uns davor bewahren, in Zukunft anderen verkappten Religionen aufzusitzen. Immer müssen wir nach den materiellen Ursachen und dem Nutzeffekt suchen, um die metaphysischen Auswirkungen richtig beurteilen zu können.

Bei der Beurteilung des nationalsozialistischen Programms müssen wir von der Grunderkenntnis ausgehen, dass dieses Programm nie sozialistisch gewesen ist. Es enthält scheinsozialistischen Forderungen, die dem bestehenden Gesellschaftsgefüge aufgepfroft werden sollten. Der Kapitalistische Wirtschaftskörper aber wird alle sozialistischen Errungenschaften wie Fremdkörper aus seiner Blutbahn hinauswerfen da es keine organische Vereinigung zwischen Sozialismus und Kapitalismus gibt. Genau so mussten die revolutionären Vertreter des durchaus kleinbürgerlichen Nationalsozialismus aus Partei und Oeffentlichkeit verschwinden. Gregor Strasser wurde erschossen. Gottfried Feder, der parteiamtlische Theoretiker der NSDAP wurde in die Wüste geschickt. Es bedeutete für die kapitalistische Auftraggeber des Herrn Hitler immerhin eine Gefahr, dass Feder einmal schreiben könnte: „Wir lehnen es ab, wie andere Parteien tun, aus Zweckmässigkeitsgründen unser Programm den sogenannten Verhältnissen anzupassen. Wir werden eben die Verhältnisse unserem Programm anpassen, indem wir die Verhältnisse meistern.“ Die Erkenntnis, die Feder hierausspricht, ist sozialistisch. Obwohl Hitler es 1928 ablehnte über programmatische Fragen zu debattieren, musste er im Laufe der Jahre sein Programm mit vielen Kommentaren versehen, um sich vor „verlogener Auslegung“ zu schützen. Diese Erörterungen waren meistens von noch geringerer geistiger Reife als das Programm selbst und erhoben sich selten über sentimentale Anklagen. An und für sich spielte das Programm im Werden und Vergehen der NSDAP nie eine wichtige Rolle. Der Nationalsozialismus legte auf eine nationalökonomische oder sonstige wissenschaftliche Schulung seiner Mitglieder keinerlei Wert, da er an Stelle der geistigen Erkenntnis die Stimme des Blutes setzte. So war und ist es für den echten Nationalsozialisten nebensächlich das Programm zu kennen. Noch heute gibt es Millionen von NSDAP-Mitgliedern, die nicht die geringste Ahnung von den programmatischen Forderungen ihrer Partei haben. Sie beherrschen einige wenige Schlagworte, verstehen noch besser mit Schlagringen umzugehen und dieses dünne Rüstzeug genügt, um alle weltanschaulichen Kämpfe zu bestehen. Auf die 25 Punkte des nationalsozialistischen Programms näher einzugehen erübrigt sich, da der reale Wert dieser 25 Punkte so gering ist, dass sie keine Gefahr für die Krupp, Thyssen, Kirdorf und Mannesmann bedeuten. Alle Punkte, die eine strukturelle Veränderung des bestehenden Wirtschaftssystems notwendig gemacht hätten, sind erfüllt worden. Alle Punkte, die rein demagogische Forderungen erhoben, sind erfüllt worden. Aber betrogen wurde das deutsche Volk nicht, denn man hatte ihn ja nichts versprochen, wie Goebbels zynisch eingestand. Betrogen hat sich das deutsche Volk selbst, als es die Bestimmung seines Schicksals aus der Hand gab und in den Feudalismus rückfällig wurde, der es als Führerprinzip jetzt unterjocht und zum prossen Völkermorden vorbereitet.

Am 10. September steigt nun dieser „Parteitag der Freiheit“, ein Spottlied auf das deutsche Volk. Glockenläute, Empfänge, Theatervorstellung, Grundsteinlegung, Fackelzug und Zapfenstreich, das ist das politische Programm dieser grossaufgezogenen Volksbelustigung. Um ein möglichsbuntes Bild zu gewährleisten, tritt alles in Uniformen an. Keine Rede Hitlers, ausser einer Ansprache an die Hitlerjugend. Hier kann der Führer schön allgemein bleiben und kommt nicht in Verlegenheit Probleme, die Deutschland und die Welt bewegen, in verbindlicher Form zur Sprache bringen zu müssen. Seine Rede wird wahrhaft olympisch sein, seine Haltung überirdisch und der Beifall bei der gleichgeschalteten Presse zum Kotzen.

Manifest

An den internationalen Schriftsteller-Kongress zur Verteidigung der Kultur,

Paris.

Sehr geehrte Berufskollegen und Freunde!

Mit aufrichtiger Freude erfahre ich erst heute von Ihrem, für den 21./VI. 1935 vorgesehenen internationalen Kongress der Schriftsteller zur Verteidigung der Kultur, der mir ungemein wichtig erscheint. Hätte ich früher von ihm erfahren, so wäre ich sicher beflissen gewesen, einen viel gründlicheren und eingehenderen Beitrag zu den Kongress auszuarbeiten, als dies hiermit fast in letzter Stunde geschehen soll, nämlich durch diesen Brief.

Ihn zu schreiben, wie überhaupt mich an dem Kongress zumindest aus der Entfernung nach Möglichkeit zu beteiligen, erachte ich, als Schriftsteller für meine Pflicht. Denn nicht der Priester, der Staatsmann, der Politiker, nicht einmal der Lehrer ist der Wegbereiter der Kultur; sie sind die konservativen Kräfte der Tradition, die fast nie in Uebereinstimmung sich befinden mit der Kultur. Bahnbrecher derselben ist der literarische Mensch, der Schriftsteller, der Denker und Künstler; sie bilden das gedruckte Wort, die grösste Macht der Geistesbeeinflussung für die Erwachsenen jeder Generation, und ihnen obliegt es, sie in ihrer Kulturerrungenschaft und deren Fortführung. zu verteidigen, wenn die Kultur in Gefahr ist.

Leider ist die Kultur der Menschheit abermals in die grösste Gefahr geraten. Nicht zuletzt deshalb, weil viele Schriftsteller und Denker sich grösstenteils ihrer Ehrenpflicht nicht bewusst sind, weil sie nur allzu leicht im Joch der materiellen Abhängigkeit sich entindividualisieren, entgeistigen, «gleichschalten» lassen.

*

Wenn jüngst eine offizielle Persönlichkeit der Vereinigten Staaten Nordamerikas in einem Vortrag vor den Studenten der Universität Michigan sich genötigt fühlte, zu erklären, dass «wenn jede Nation dabei beharre, eine Politik zu verfolgen, die darin bestehe, sich selbst zu genügen, die Rückkehr der Welt zu einem Zustand der Barbarei, der Wildheit unvermeidlich» sei, da bedarf es keiner weiteren Einleitungsworte für die Dringlichkeit eines internationalen Kongresses für die Verteidigung der Kultur.

Aber diese Verteidigung kann, wird nie gelingen, wenn wir uns, als Geistesmenschen, nicht vor allem zu einigen vermögen über den Begriff der Kultur. Nur nach solcher Verständigung wird es möglich sein, zweckmässige Kulturmittel zu ergreifen zur Verteidigung und Rettung der Kultur selbst.

*

Für mich ist der Begriff der Barbarei und Wildheit im Entwicklungszustand der Menschheit nicht gegeben im Mangel ihrer Technik oder in ihren primitiven Lebensformen materieller Art. Ebenso wenig, wie für mich der Begriff menschlicher Kultur sich geprägt findet in der gegenwärtigen, technischen Hochstufe ihrer maschinellen Leistungen und materiellen Beherrschung der Naturkräfte. Denn beide Lebensformen innerhalb der Menschheitsgeschichte lassen ein Element unberührt, das, abgesehen von primitivster oder höchster, materieller Existenzstufe, sich sowohl innerhalb der Barbarei, wie auf der heutigen Kulturstufe der Menschheit, wesentlich gleichmässig vorfindet.

Dieses Element ist die Gewalt in ihrer individuellen Grausamkeits- und Machtäusserung, wie in ihrer zentralistischen Form, als Staatsterror.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, ist das Wesen der Unkultur die Gewalt. Indem wir sie auf der primitiven Wildheitsstufe der Menschheit vorfinden, aber auch innerhalb des kulturellen Bereiches der Menschheit, haben wir uns zu fragen, in wie weit sie ersterer, in wie weit letzterer entspricht? Wenn wir diese Frage objektiv beantworten, werden wir, durch die höchsten Religionen, wie die subtilsten, ethisch-philosophischen Erwägungen der Wissenschaft gestützt, konstatieren können:

Eben weil die Gewalt das Charakteristikum des primitiven Zustandes der Barbarei und Unkultur des Menschen ist, ist sie unvereinbar mit der Kulturethik unserer heutigen Entwicklungsstufe.

Dennoch besteht sie! Und ihr Bestand ist es, der gegenwärtig die gesamte Menschheitskultur neuerlich in Frage stellt. Denn die Mittel der Gewalt sind so gigantisch gewachsen, dass ihre zentralisierte Form zur höchsten Gefahr für die Menschheitskultur geworden. Wir stehen der grauenhaften Tatsache gegenüber, dass die gewaltigsten Zerstörungsmittel sich in den Händen einer winzigen Minderheit von Menschen befinden. In jedem Volk liegt die zentrale Gewalt konzentriert in den Händen einer kleinen Staatsgruppe, die aus Menschen mit nur allzu menschlichen Leidenschaften, Schwächen und Rivalitätsinteressen besteht. Ihnen ist das Schicksal der gesamten, millionenfachen Gesellschaft ausgeliefert. Dass ein solcher Zustand dieser nur zum Unheil gereichen kann, versteht sich bei gründlichem Nachdenken von selbst.

*

Wenn der oben zitierte Amerikaner davon spricht, dass die «Nationen» durch ihre Politik der egoistischen, ausschliessenden, monopolisierenden Selbstgenügsamkeit für die ganze Welt den Zustand der Barbarei wieder herbeiführen, so ist das Wort «Nation» nur ein Verschleierungsbegriff. «Nation» bildet einen Decknamen für den Staat. Nicht das Volk ist es, das eine solche unheilvolle Politik betreibt, nicht die als «Nation» unter einem Machtzepter zusammengeschweissten Völker sind es, die dies verüben, sondern die sich hinter dem Täuschungstitel der «Nation» verbergende Gewaltorganisation des Staates. Diese ist es, die die Menschheit gegenwärtig abermals zur atavistischen Rückkehr in die Barbarei und durch seine Lehren von der heilsamen Machtherrschaft, Diktatur, Souveränität des Staates und der Notwendigkeit ihrer militaristischen Verteidigung der Völker gegeneinander in den Abgrund einer Kriegsbestialität und Vermilitarisierung der Menschheit treibt, die deren Verwilderung — Faust geht vor Recht — Verrohung und überhaupt geistiger Degeneration bewirkt, die sich im schärfsten Gegensatz zum Kulturbegriff des wahrhaft Menschlichen befindet, das nur in der Sphäre der Gewaltlosigkeit zwischen den Menschen eine Verkörperung findet.

Es könnte mit Leichtigkeit eingehend bewiesen werden, dass alle Uebel unserer Zeit, in wirtschaftlicher, sozialer, politischer und sogar psychischer Beziehung, auf das Gewaltprinzip zurückzuführen sind. Dieses Prinzip findet seine organisatorische Verkörperung im Staat, Wahre, aufrichtige Bekämpfung des Staatsprinzips in allen seinen Formen einsetzen dessen Abschaffung fordern, wie verwirklichen. Das von Proudhon genau wie von Tolstoi verkündete Prinzip der Gewaltlosigkeit hat an die Stelle des Staates in der menschlichen Gesellschaft zu treten.

*

Zur Zeit, wo ich diese Zeilen schreibe, tagt in Kopenhagen der internationale Kongress der Kriminalpolizei aller Regierungen. Besonders gegen die Falschmünzerei, wie gegen den Terrorismus, sind diese Polizeidelegierten zusammengetreten. Es muss tatsächlich in der Engstirnigkeit der unproduktiven Kriminalistik wurzeln, dass die in Kopenhagen befindlichen Delegierten nicht erkennen, dass sämtliche von ihnen verfolgten Verbrechen, zu deren Hintanhaltung sie im Grossen von ihren Auftraggebern, den Staaten verübt werden, die sie, dieselben Verbrechen, jenen verbieten, die sie im Kleinen verüben. (Man erinnere sich blos der Geldklauselmogeleien des z. B. amerikanischen Staates; man erinnere sich blos z. B. der Massenhinschlachtungen im Gefolge des Kirow-Attentates durch die russische Sowjetdiktatur oder der Juni 1934; Massenmördereien durch die Hitler, Göring usw. namens des deutschen Staates...)

Indem der Staat das Gewaltprinzip von Jugend auf in der Gesellschaft kultiviert, züchtet er alle Elemente des Verbrechens und seiner Triebe. Er benötigt sie, da er sonst keine Menschen besässe, mit denen er Krieg gegen ein Volk führen könnte. Es ist kein Zufall, dass unzählige Gerichtsverhandlungen in allen Ländern gezeigt haben; die grössten Verbrecher waren im Weltkrieg die tapfersten Soldaten, mit Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet.

*

Die Verbrechen des Staatsprinzips gegen die menschliche Kultur bekunden sich in bewusster Form darin, dass überall, wo der Staat sämtliche Menschenrechte mit Füssen tritt, dies Hand in Hand geht mit der Proklamierung einer Diktatur, die jede freie Meinungsäusserung erdrosselt, erstickt. Wäre das Staatsprinzip von dem ethischen Gehalt der Staatsautorität und Staatsgewalt geistig überzeugt, dann würde es verschmähen, diese Autorität mit den Mitteln der brutalsten Unterdrückung vor jeder Kritik zu wahren, diese zu verbieten, Zeitungen einzustellen, wie deren freies Erscheinen, ihre Verbreitung zu verunmöglichen. Schon dieser Umstand allein bekundet, dass sie der freien Kritik, Prüfung und Untersuchung nicht Stand zu halten vermag.

Alle menschliche Kultur beruht auf der freien Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit aller Rassen und Völker. Der Staat bedroht diese Kulturentwicklung an ihrer Wurzel, gegenwärtig mehr als je zuvor in der Neuzeit. Sämtliche Kulturforscher wie Pädagogen sind darin einig, dass die menschliche Kultur des Friedens nur gewahrt werden kann, wenn von der Jugend alles Vorbildliche des Gewalttätigen, der Verachtung des Menschenlebens und der Gleichgültigkeit Betreffs des Lebens des Mitmenschen ferngehalten wird.

Besonders auf diesem Gebiet droht der bisher mühsam erreichten Kulturstufe höchste Gefahr. Denn das Staatsprinzip, im Bewusstsein, dass sämtliche seiner Gewalttheorien über die Notwendigkeit der kriegerischen Verteidigung eines Volkes oder seines Heimatlandes total falsch und vorsätzlich irreführend sind, dass das Geistes- und Gefühlsleben des Menschen verroht und abgestumpft werden muss, um nicht mit Empörung den krassen Unterschied zwischen Monopolgewalt und immensem Reichtum auf der einen, zugleich auf der anderen Seite entsetzliches Massenelend, wirtschaftliche Existenzunsicherheit, Arbeitslosigkeitszwang und enorme Ausbeutung im eigenen Nationalbereich zu erkennen — das Staatsprinzip erfasst (im flagrantesten Gegensatz zu den Lehren des Urchristentums) bereits das Kind, einerlei ob Knabe oder Mädchen, uniformiert, drillt und zwängt es in die verabscheuungswürdige Uniform der legalen Gewalt des Massenmordes, Militarismus genannt. Damit ist jeder Kulturentwicklung der Weg versperrt; die Unkultur muss sie in absehbarer Zeit überwuchern, sich in einem barbarisch-bestialischen Krieg entladen und damit die menschliche Kultur in entsetzlichster, alle Verbrecherphantasie übersteigender Weise vernichten.

Militarismus und Rüstungsindustrie sind gegenwärtig die wahren Regenten innerhalb der Welt geworden, über diese. Sie können es nur sein, weil das Staatsprinzip, als Nutzniesser beider, sie organisiert, aus dem Blut und Mark der Völker finanziert, durchaus gegen deren Interessen, und sie

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(34. Fortsetzung.)

«Zukunft», das war der Name den die Einsidler am Ivahy ihrer Kolonie gegeben hatten. In Graz, Oesterreich, gab es eine Zeitschrift «Der gerade Michel». Dieses sonderbare Erzeugnis wurde von einem eigenartigen Einseitler für alle Einsiedler Europas, soweit sie der deutschen Sprache mächtig waren, geschrieben. Im Gehirn dieses Mannes war der Plan zu der Kolonie «Zukunft» am Ivahy ausgebrütet, er aber, dieser grobe Michel, blieb in Graz, und das war gut für ihn. Einige Dutzend Pioniere — welch herrlich Wort — wurden auf Kosten ihrer selbst, mit Unterstützung der Bundesregierung, nach Brasilien gesandt, um die Vorarbeiten zu erledigen.

Der erste Trupp bestand aus Hetzel, Beamter vom Konsumverein Leipzig, mit Frau und drei Kinder, der Schneider Gartengruber, der Klempner Kloss, der Privatbeamte Pfeifer, der Apotheker Schönlang, der Sattler Lauer und zwei oder drei deren Namen mir entfallen sind.

Der Siedlungsplan war genau abgesteckt. Kommunismus, Vegetarismus, Rohköstler, Nacktkultur und was selbstverständlich ist, zurück zur Natur. Aus diesem Plane wurde jedoch nichts. Als wir, der zweite Trupp, bestehend aus sechs Männern, drei Frauen und sechs Kindern, in Brasilien ankamen, hatten die Hälfte der Pioniere, unter denen die Propheten der Nacktkultur, die «Zukunft» verlassen. Von unseren Trupp war nur Hans Winkler mit Frau und Kind zur «Zukunft» gereist, alle anderen, so auch wir, waren auf dem Wege dahin verloren gegangen.

Jetzt erst nach etwa zwei Jahren Irrfahrt stiessen wir zu den Einsiedlern. Hetzel mit Frau und drei Kinder, Gartengruber, Kloss und Lauer, waren nur noch die Bewohner der «Zukunft» als mein Sohn und ich dort ankamen. Zuerst ein allgemeines Staunen auf beiden Seiten, dann bei den Bewohnern der Ansiedlung eine unbeschreibliche Freude. Von allen acht Bewohnern wurden wir im Triumph zum grossen Wohnhaus geführt, in welchem Hetzel mit seiner Familie wohnte. Die drei Junggesellen hatten etwa 30 Meter davon entfernt ihr gemeinschaftliches Heim aufgebaut. Nach der allgemeinen Begrüssung nahmen wir ein Bad in nahen Bach, dann ging es zu Tisch. Das Essen war das von Vegetariern, aber es war reichlich und wohlschmeckend.

Zwei Tage hielten wir uns auf und beschlossen, meiner Familie zu holen, um mich auf der anderen Seite des Baches anzusiedeln. Am dritten Tage, die Ansiedlung war in einem dichten Nebel gehüllt, als wir, begleitet von den Männern der «Zukunft, die Berge der Gegenwart erstiegen und Abschied nahmen von den Ansiedlern. Nach sechsstündigen Marsch erreichten wir den Fluss. Unsere Nahrung bestand in Wasser und Maiskuchen.

Jakob Henneberg, ein Deutschrusse, hatte sich da wo wir jetzt den Ivahy erreichten, vor 12 Jahren mit seiner Familie angesiedelt, und betrieb Zuckerrohrbau. Wie alle Waldbauern hatte er für jeden der bei ihm vorsprach, ein offenes Haus, und so mussten wir erst Halt machen. Nachdem wir gegessen und getrunken und vor allem viel erzählt hatten, brachte er uns im Boot über den Fluss, wo wir nun zum zweiten Mal bei der Familie Jensen als Gäste waren.

Emil Jensen war zu jener Zeit der grösste und wohlhabenste Bauer am ganzen Ivahy. Mit seinen sechs erwachsenen Kindern und einigen Indianerfamilien betrieb er Zuckerrohrbau und Schweinezucht, hatte etwa 20 Pferde und Maulesel. Noch am selben Abend besprach ich mit Jensen meinen Plan, mich in der Nähe der «Zukunft» anzusiedeln. Sofort war er bereit, mit seinen Tragtieren meinen Umzug zu bewerkstelligen. Im Laufe des Gespräches machte er mir den Vorschlag, ich sollte mich direkt am Ivahy, an der Josefinenbucht, eine Fusstunde von ihm entfernt, Flussabwärts ansiedeln. An dieser Stelle war vor Jahren ein Verwandter Jensens angesiedelt gewesen, der aber, krankheitshalber, alles im Stich gelassen hatte. Am anderen Morgen wurden drei Pferde gesattelt und ein Sohn von Jensen führte uns zur Josefinenbucht. Als wir auf der Anhöhe über der Bucht das weite Tal vor uns sahen, stand es bei uns fest, dass wir unser Paradies erreicht hatten und hier unsere Hütte aufbauen würden. Wir ritten zurück und ich nahm den Vorschlag Jensens an. Tags darauf gingen wir zurück zur Familie um wiederum einzupacken.

Am 26. August 1910 kam Jensen mit 10 Maulesel und drei Pferde in São Roque an. Noch am selben Abend wurden die Tragkörbe gepackt und am anderen Tag in aller Frühe ging die Reise los. Der Abschied von der Familie Brachmann war ergreifend, besonders die Frau konnte sich gar nicht beruhigen, ich musste versprechen, die Familie nachzuholen.

Am Abend bezogen wir ein Lager am Ivahysinho. Für die Frau und die Kinder wurde ein Zelt aufgeschlagen, wir anderen lagerten um das Feuer. So wie diese Reise habe ich mir immer den Auszug der Juden aus Aegypten vorgestellt. Vorn der Sohn von Jensen zu Pferde, dann mein ältester Sohn, ebenfalls hoch zu Ross, dann kamen 8 Maulesel mit Umzugsgut, dann zwei ausgesuchte zahme Esel, der erste mit zwei Körben, in jedem Korb ein Kind, der zweite war beladen mit meiner Frau, dann kam Jensen zu Pferde und endlich ich als letzter zu Fuss und mit den Gesetzestafeln. Nachdem wir am zweiten Tage beide Flüsse übersetzt hatten, erreichten wir spät Abends die Niederlassung Jensens, wo wir einige Wochen blieben.

(Fortsetzung folgt.)

als höchste Fundamente der Kulturgesellschaft in die Hirne der Jugend und der Erwachsenen einhämmert, obwohl in Wahrheit Militarismus und Rüstungsindustrie zwei Moloche sind die sämtliche edlen Lebens- und Kulturelemente der Gesellschaft verschlingen.

So lange Unsinnstiraden, wie die der Rassentheorien, nur von Geisteseunuchen oder servil-bestechlichen Prostituierten der Afterwissenschaft vertreten werden, sind sie harmlos, da sie durch die freie Forschung und induktiv-deduktive Wissenschaft widerlegt werden können.

Ganz anders aber wird diese Sache, wenn Ideen der Rassenvorherrschaft zur Staatsmacht gelangen. Deutschland lehrt es aufs deutlichste, dass derartige Lugideen eine Rebarbarisierung der Welt herbeiführen, dass sie eigentlich nur ein ungeistiges Hilfsmittel für die diversen Agenturen der Rüstungsindustrie, also eines Geschäftes, darstellen, um die Völker mit gegenseitigem Hass zu erfüllen und für scheusslichste Massenmordschlächterei verlogen Vaterlandsverteidigung genannt, reif zu machen.

Grundlegend für alle Möglichkeiten der gegenwärtigen Unkultur ist die Nichtlösung der sozialen Frage. Aus den durch das Chaos der Monopolwirtschaft des Staates und des von ihm begünstigten Kapitals und einer betrügerisch-räuberischen Geldwirtschaft hervorgehenden unsozialen Not entsteht die Abhängigkeit und Bereitwilligkeit der breiten Massen, jeder Unkulturforderung des Staates ihre Hand zu bieten, wenn er ihnen das Futter dafür gewährt. So allein ist es zu begreifen, wenn Intellektuelle und Arbeiter im Auftrage der Staaten in den Mordwerkstätten der Rüstungsindustrie schaffen und dort Produkte herstellen, die gegen sie selbst und ihre schutzlosen Angehörigen verwendet werden sollen. Nur ans Not lassen sich Menschen dazu missbrauchen, sich gegen Menschen, ihresgleichen, zu bewaffnen, sie zu schlagen, zu peinigen, zu morden. Nur das unsoziale Massenelend macht selbst den Krieg zu einem willkommenen Ausweg für die Massenflut des Idiotismus, dessen sich der Staat schlau bedient, um seine selbstsüchtigen Zwecke zu fördern.

sich als italienisches Gewächs oder als deutscher Nationalsozialismus darbietet.

Das soll nicht bestritten werden, es ist wahr. Aber ist es nicht ebenso wahr und richtig, wenn ich fordere, dass die Erscheinungen der Unkultur des Faschismus aus den Bedingungen seines Ursprunges heraus verstanden werden müssen, um überwunden werden zu können? Jede Prüfung des Problems von diesem Gesichtspunkt aus wird ergeben, dass der Marxismus in seinen verschiedenen Abzweigungen, gleich Sozialdemokratie und Bolschewismus, die Grundlage für den Triumpf des Faschismus, gebildet und vielfach auch heute noch bildet.

Nicht auf Schlagworte darf es ankommen, sondern auf die Tatsachen.

Letztere erweisen überall, dass dort wo der Marxismus die Alleinherrschaft erringt — er dieselben Resultate gezeitigt hat, wie der Faschismus. Beide, Faschismus wie Marxismus, haben das Prinzip ochlokratischer Gewalt, die Anerkennung der Diktatur, des Militarismus, der staatlichen Allmonopolisierung und des Krieges gemeinsam, und darum sind beide die gleiche Unkultur. Ob der Faschismus diese Grundsätze im Namen der Nation, des Volkes, der Rasse, des Vaterlandes verficht und betätigt, oder der Marxismus im Namen einer Klasse, des Proletariats, des Proletarierstaates, der Demokratie, des revolutionären Vaterlandes — all dies läuft auf dasselbe hinaus: es ist Betrug an den Menschen, der Gesellschaft und Mord an beiden; eben dies aber ist Unkultur.

Nichts fördert diese mehr, nichts hat der Unkultur rascher zum Sieg verholfen, als ein Kampf gegen sie mit den Schablonenwaffen parteimässiger Einseitigkeit. Die Kultur kann nicht verteidigt' gerettet werden, indem man blos ruft: «Gegen den Faschismus!» — jedoch den Marxismus, Bolschewismus oder die Demokratie rechtfertigt, deren Schandtaten übersieht. Faschismus und Nazitum haben niemals ärgere Verbrechen gegen die Menschheitskultur verübt, als es die Demokratie und Republik z. B. im Fall Sacco-Vanzetti oder in den seit 18 Jahren eingekerkerten, von zahlreichen juristischen Instanzen als unschuldig erkannten Mooney in den USA. ist; der Faschismus verübt keine verwerflicheren Missetaten, als es die des Bolschewismus sind, wie sie in dem vom «Comité Internacional contre la Répression anti-prolitarinne en Russie» (Maison des Artistes, Grand Plase 19, Brüssel-Belgien) herausgegebenen Flugblatt «Al opiaien révolutionaire mondiale» gebührend gebrandmarkt werden. Es gibt nichts Verwerfliches, das der Faschismus verübt hat, das nicht das Gewaltprinzip unter anderen staatlichen Namen gleichfalls begangen hätte.

*

Kultur bedeutet Freiheit; Freiheit bedeutet Gewaltlosigkeit; Gewaltlosigkeit allein verbürgt das Menschenrecht grundlegendster Art.

Nur wenn wir diesen Grundsatz zum obersten Leitmotiv unseres schriftstellerischen und geistig-politischen Tuns machen; nur, wenn wir durch die Verbreitungsmöglichkeit des gedruckten Wortes ihn zum millionenfachen Ruf und Aufschrei des Protestes und Kampfes aller in gewaltsamer Unfreiheit Gefesselten, Geknechteten, Ausgebeuteten machen — nur dann wird es uns gelingen, die Kultur zu verteidigen, vor der Uebermacht der auf atavistischen Instinkten und traditionellen Trieben der Barbarei beruhenden Unkultur zu bewahren. Nur die Ueberwindung durch die zur Erkenntnis seiner Scheusslichkeit gebrachten, denkfähig gemachten

Es ist der Staat, der durch die Aufrechterhaltung der gewaltsamen Monopolwirtschaft das Massenelend, die Wirtschaftskrise, die gewaltige Kulturkrise verursacht, in die die Menschheit unserer Zeit geraten ist. Nur durch die Auflösung dieser gesamten Monopolgewalt kann die menschliche Kultur gerettet werden.

*

Man erklärt gewöhnlich, die Kultur sei gegenwärtig besonders bedroht durch den Faschismus, einerlei ob er Volksmassen, durch diese Erkenntnis nicht mehr gehorchend den Anforderungen des Gewaltprinzips — nur dies kann die Welt vor dem Versinken in die scheusslichste Unkultur der Barbarei erretten.

Mögen die Schriftsteller aller Zungen, mögen die Geistesmenschen aller Länder sich dieser Aufgabe bewusst werden; möge ihr Kongress ein grosser Schritt zu diesem internationalen Bewusstsein werden ihrer höchsten Pflicht in der Geschichte des Mengeistes werden! Pierre Ramus.

Achtung!

Auf Anfrage teile ich mit, dass alle Bestellungen auf die oben angegebenen Bücher nicht erledigt werden können, weil die dritte Sendung aus Karlsbad noch nicht eingetroffen ist. Sofort nach dem Eintreffen werden alle Bestellungen erledigt.

Fr. Kniestedt.

„Aktion"

FREUNDE! LESER!

HELFEN SIE uns im Kampfe gegen Krieg und Faschismus!

HELFEN SIE den Einfluss der Aktion steigern!

SORGEN SIE für neue Abonnenten für die Aktion!

LASSEN SIE uns nicht mahnen!

SCHICKEN SIE den fälligen Abonnementsbetrag gleich!

Propaganda

Um für unsere Zeitung einen grösseren Leserkreis zu erreichen, erhalten abwechselnd alle Abonnenten je ein Agitationsexemplar der «Aktion» zugesandt. Jeder ist verpflichtet, dieses Exemplar weiter gelangen zu lassen. Adressen von Interessenten sind einzuschicken.

Es gelangen durch dieses System jeden Monat etwa 500 Exemplare der «Aktion» zur Verbreitung, der Leserkreis wird vergrössert und immer mehr Menschen erhalten einen Einblick in das was in Deutschland usw. vorgeht. Also weitergeben und Abonnenten sammeln. Jeder diene der guten Sache und sei ein Propagandist,

ARBEITER! trage auch du deinen Teil bei, zur bekämpfung des Faschismus, komme zu uns, werde Mitglied der LIGA FÜR MENSCHENRECHTE.

Briefkasten

Homo, hier. — Ich habe Ihren Artikel gebracht, trotzdem ich im Voraus wusste, dass er Proteste einbringen würde, aber auch Sie haben das Recht zum Wort zu kommen. Ich hoffe, dass Sie das anerkennen, auch dass ich Ihre Arbeit mit H. E. zeichnete.

Santa Catharina. — 7$000 erhalten.

P. Ramus, Wien. — Die erwähnte Arbeit von Dir nicht erhalten, Nur drei Pakete Bücher und das Veröffentlichte.

Alfred Falk, Strassburg. — Wie Sie sehen erhalten. Wenn dass vom «Pech und Schwefel» nur wahr wäre, ich bin mit einverstanden.

A. H., Joinville. — Brief und 7$000 erhalten.

P. B., Candelaria. — 60$000 erhalten. Kopf hoch.

B. H., São Paulo. — Erhalten, wird besorgt.

J. C. O., Rio Grande. — Sie erhalten Antwort.

H. v. W., Ijuby. — Ein Herr Adolf Gressler war bis heute nicht bei mir. Habe die 21$000 nicht erhalten.

An Einige. — Nein, auf den «Offenen Brief» in der letzten Nummer der «Aktion» ist von der in Frage kommenden Stelle keine Antwort eingelaufen, wird auch nicht zu erwarten sein. Die Herren werden als gute Nazipatrioten eben von jetzt an auf einen grossen Teil ihres Gehalts verzichten, was ja als ganz selbstverständlich vorauszusehen war.

L. S. und F. G. — Sie sind im Irrtum, ich bin immer noch Mitglied der Unterstützungskasse, von mich da hinauswerfen kann keine Rede sein. Der Verband und das «Mitteilungsblatt» sind auf Grund von Intrigen eingegangen, was heute bereits von fast allen Mitgliedern bereut wird. Der Badestrand wird weiter bestehen bleiben und gehört nun der Unterstützungskasse. Meine Wäsche war immer sauber, ich befürchte keine Enthüllungen.

Fr. Kniestedt.

Arbeiter, schliesst euch zusammen, unterstuetzt unseren Kampf, werdet Abonnenten der „Aktion"

Radiohörer

Jeden Sonntag nachmittag von 5 bis 6 Uhr (Rio-Zeit), auf Welle 42 hört man den deutschen Schwarze-Front-Kurzwellensender.

Den russischen Grosshörer hört man jeden Abend von 6 bis 8 Uhr, zwei Striche unter 25 (Paris). Drei Wochentage sowie Sonntags in deutsch und spanisch. Sonntags wird das Programm der ganzen Woche bekannt gegeben.

Aus der vierten Dimension

(Von unseren Spezial-Berichterstatter).

Ermattet an Leib und Seele, prädisponiert für Erscheinungen aus der anderen Welt — es war die Zeit der grossen Kriegsvorbereitungen — setzte sich der Duce eines Abends an seinen Schreibtisch.

Vor ihm liegt ein Papier.

Er nimmt es in die Hand und liest:

Dem «grossen» Ducce!

Als Verwandter verstehst du meine Sprache.

Ich zog nach Moskau, um ein fernes Reich zu erobern, und — verlor meinen Thron.

Der «grosse» Korse.

— Wütend warf der Ducce das Papier auf den Tisch. Verdammt noch mal! Was soll das heissen! Ich bin doch nicht so dumm wie Napoleon!

Und wieder griff er nach dem Papier. Das Papier war fort — und....

(Fortsetzung folgt in den nächsten Monaten.)

Wer ist Hermann Göring

Ein christlicher und deutscher, aber scharf schreibender schweizer Publizist hat in den «Schweizer Repubilkanischen Blättern» den preussiechen Ministerpräsidenten, Herrn Hermann Göring, etwas unsanft behandelt. Worauf er von einigen Nazisympathikern briefliche Vorwürfe bekam. Worauf der schweizer Publizist noch heftiger wurde und in der nächsten Nummer seines Blattes einen Artikel veröffentlichte, den wir hier auszugsweise wiedergeben:

«Wer ist Hermann Göring? Das ist der Mann, der den armen Teufel von van der Lubbe als Brandstifter des Reichstagsgebäudes kaltblütig dem Henker überliess, derweil er selber jenes Lätarefeuer des Nationalsozialismus ins Flacken gebracht hat. Wer ist Hermann Göring? Das ist der Mann welcher durch die geheime Staatspolizei, seine eigene Prätorianerhorde, den ehemaligen Reichskanzler General Schleicher und dessen Frau, den General Bredow, den Gregor Strasser und dessen Rechtsanwalt Dr. Voss, den Inhaber der gesamten Geheimakten über Göring-Goebbes Hitler, den Dr. Glaser, den Rechtsanwalt Röhms und Inhaber des ahnungsvoll von Röhm verfassten Manuskripts der «Enthüllungen», für den Fall, dass ihm etwas unter Nationalsozialisten «Menschliches» passieren sollte, den Dr. Heimsoth, den Leutnant Scheringer, den preussischen Historiker Dr. Walter Schotte, Inhaber von allerlei Material über die Herren, den württembergischen Regierungerat Mattheis, den ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten von Kahr, den bayrischen Innenminister Dr. Stützl, den bayrischen Finanzminister Dr. Schäffer, den bayrischen Katholikenführer Dr. Heim, den Redakteuer Stempfle vom «Miesbacher Anzeiger», den Redakteur Dr. Gerlich, den Ingenieur Ballenstedt in München, den Reichswehrgeneral von Lossow, den Polizeiobersten von Seisser, den Führer der katholischen Aktion in Berlin, Dr. Erich Klausener, den Führer der katholischen Aktion in Münschen, Dr. Beck, den Leiter der katholischen Jugendbewegung in Köln, Adalbert Probst, den mutigen Prediger Pfarrer Mühlert in München, den Generalsekretär der katholischen Gesellenvereine Winkler, den katholischen Führer der katholisch-deutschnationalen Gruppe Gamphausen ohne Anklage, ohne Prozess, ohne Grund wie räudige Hunde erschiessen liess. Wer ist Hermann Göring? Das ist der Mann, der durch seine gleichen Henkersknechte die Juden Advokat Dr. Zweig in Hirschberg und dessen Frau, den Arzt Dr. Charig in Hirschberg, die Advokaten Dr. Lindemann und Dr. Jakobsohn in Glogau, die Oppenheim Vater und Sohn zu Gunzenhausen une den Leo Stein in Berlin wegen ihres jüdischen Blutes und Glaubens vom Leben in den Tod befördern liess, ohne Anklage, ohne Grund, der das Ariergesetz erfand und jeden Deutschen bis auf die Urgrossmutter zurück darauf prüfen lässt, ob nicht etwa doch jüdisches Blut in ihm stecken könnte, was ihn aus der Gesellschaft ausschliessen müsste, selber aber eine abgefallene Jüdin heiratet. Hermann Göring, wer ist das? Das ist der Mann, der als Exponent der Junker und der alten Hohenzollern einer- und der Schwerindustrie andererseits Deutschland geradenwegs dem Krieg entgegentreibt, um der Revolution auszuweichen, die weniger gegen Hitler als gegen ihn sich vorbereitet. Und vor so einem sollte unsereiner sich beugen? Hermann Göring ist doch nicht das deutsche Volk, sondern irgend ein besonderer Kürbis.»

Glossen

Der groesste Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.

Bei meinen letztverflossenen Prozess versuchte die Klägerin den Beweis zu erbringen, das sie, nämlich die N. D. Z., eine hochanständige Zeitung und ich ein ganz grosser Rüppel sei. Ich wurde in zwei Instanzen freigesprochen und die Klägerin abgewiesen.

Vor etwa drei Wochen wurden in Navrgantes, in ihrem Versammlungslokale eine Anzahl Russen wegen angeblicher kommunistischer Propaganda verhaftet, aber bald darauf wieder entlassen.

Der Redaktion der N. D. Z' passte da etwas nicht in den Kram und in ihrer Anständigkeit brachte sie einen Erguss, in dem es etwa so ausklank: Die Polizei sollte man an der richtigen Stelle nachsehen, dann würde sie Material genügend und auch die Drahtzieher finden usw.

Die Polizei hatte den Wink verstanden. Einige Tage nach dem in der N. D. Z. obiger Erguss zu lesen war, erschienen in meinem Geschäft zwei Herren von der Geheimpolizei und suchten verbotene kommunistische Zeitungen. Da sie nichts weiter vorfanden, nahmen sie ein Exemplar der in São Paulo erscheinenden Wochenzeitung «A Plebe» mit. Kaum dass sie das Geschäft verlassen hatten, kamen sie erneut in der Begleitung ihres Chefs, welcher die restlichen drei Exemplare beschlagnahmte und mich zum nächsten Tage vormittags 10 Uhr zur Polizeichefatura zitierte.

Natürlich kam ich diesem Rufe nach und wurde etwas nach 10,30 dem Polizeidelegat vorgeführt, der nach einer kurzen Unterhaltung die «A Plebe» freigab, wobei mir erklärt wurde, dass ich ein ganz gefährlicher Mensch sei, im übrigen aber nach Hause gehen könne. Kummentar überflüssig.

•

Neugierige Europäer, sonderbare Zeitgenossen interessieren sich für einen Herrn J. J. Sansombre, der im Schatten der «Aktion» böse Pläne schmiedet. Trotzdem nun dieser Herr überhaupt nicht existiert, also nur ein Schattendasein führt, hat dieser J. J Sansombre einen Nebenbuhler, der zwar nicht schreibt, aber zusammen mit seinem Freund August recht viel lacht und Witze macht.

Zum Mittwoch, den 21. August nachmittags 3 Uhr hatte ich mit J. J. Sansombre eine Zusammenkunft vereinbart. Ich hatte die Geschichte ganz vergessen. Um 4 Uhr begebe ich mir zur Post und empfange dort unter anderem auch einige Pakete mit Zeitungen. Als ich das Gebäude verlassen will, treffe ich einen Verkäufer der «Aktion», der auch zwei Pakete Zeitungen empfangen hatte. Als wir etwa hundert Meter von der Post entfernt sind, werden wir von vier Herren der Geheimpolizei verhaftet und aufgefordert, mit zur Polizeichefatura zu kommen.

Auf dem Wege nach dort begegneten wir auffallend viele Kreuze mit dem Haken, auch andere waren dabei, selbstverständlich nur so per Zufall. Nach kurzem Warten wurden wir dem Polizeidelegat vorgeführt, der uns erklärte, dass wir als gefährliche kommunistische Propagandisten denunziert worden seien, und das wir in unsere Pakete Flugblätter hätten. Nachdem sich die Polizei überzeugt hatte, dass wir nur Zeitungen bei uns hatten, erklärte der Polizeidelegat: wir wissen, dass Sie ein Anarchist sind, können also selbst nicht verstehen, warum Sie kommunistische Flugblätter verbreiten sollten, aber Sie und Ihr Freund J. J. Sansombre sind als Kommunisten denunziert, also müssen wir handeln.

Nach einer kurzen Aussprache konnten wir mit den Paketen unsere Strasse ziehen. Nun erst erfuhr ich, dass bereits von 1 Uhr ab mein Geschäft von Neugierigen und sonstigen Interessenten beobachtet worden war. Auch hierzu ist ein Kommentar überflüssig.

Fr. Kniestedt.

Unterstützungskomitee für jüdische Flüchtlinge

Seit einigen Monaten besteht in der hiesigen Stadt ein von deutschsprechenden Juden gegründetes Unterstützungskomitee, welches den Zweck hat, die aus Deutschland geflüchteten Juden zu unterstützen. Bei einen Eintrittsgeld von 25$000 und einen Monatsbeitrag von 10$000 haben sich in der von einen bekannten Arzt verwalteten Kasse bereits einige contos de reis angesammelt.

LFM

Liga für Menschenrechte

Sonnabend, den 7. September 1935, abends 8,30 Uhr, im Saale des „Instituto Rio Branco", Rua dos Andradas 1742

Vortragsabend

Zum Vortrag gelangt das Thema: „Judentum und Antisemitismus". Des weiteren folgen freie Aussprache usw. Jeder ist willkommen.

EINTRITT FREI. Die Kommission.

Deutschlands wahres Gesicht gegenüber Polen

Das Deutsche Reich unter der sogenannten„ Weimarer Republik" hat die durch den Versailer Vertrag geschaffene Ostgrennie als zu Recht bestehend anerkannt. Polen galt als der neue „Erbfeind" des Reiches. Die sozialdemokratisch stark beeinflusste preussiche Staatsregierung duldete nicht nur, sondern begünstigte offenkundig einen geheimen und vertragswidrigen „Grenzschutz" gegenüber Polen. Für viele Millionen Goldmark liess die Reichsregierung an der ganzen deutsch-polnischen Grenze militärische Feldbefestigungen anlegen. Im Locarnovertrag lehnte Dr. Gustav Stresemann ausdrücklich eine Garantie der deutschen Ostgrenze ab. Der deutseh-polnische Handelsvertrag wurde nie vom deutschen Reichstag ratifiziert. Also: Latenter Kriegszustsnd. Die lautesten Rufer im Streit waren natürlich.... die Nazis. Der erste aussenpolitische Erfolg der nationalsozialistichen Regierung bestand aber darin, dass Hitler mit Polen einen zunächst 10 jährigen Nichtangriffs- — ja Frendschaftspackt abschloss. Polen wurde gewissermassen „über Nacht" der beste Freund des dritten Reiches. Jede Agitation gegen die deutsche Ostgrenze wurde abgestoppt.

Wirklich? War aus einem Saulus ein Paulus geworden? Die ehrlichen deutschen Pazifisten, die unter der „edlen" Weimarer Republik wegen ihrer Ehrlichkeit mit den Gefängnissen Bekanntschaft machen mussten (gerade in der polnischen Frage), vertreten eine ganz andere Ansicht. Mitglieder des Vereins für das Deutschtum im Ausland" verteilen anlässlich ihrer letzten Tagung in Königsberg folgendes Flugblatt. „Wisssen Sie, dass von den Einwohnern in Danzig nur ungefähr 2 Prozent polnisch sind? Und dass trotzdem die Aufschriften im Bahnhof zu Danzig deutsch und polnisch lauten? Wissen Sie, dass es in Danzig auch polnische Briefkästen gibt? Wissen Sie, dass Polen die gewaltige Eisenbahnbrücke bei Münsterwalde, obwohl es zur Aufrechterhaltung der Zollstrasse über die Brücke verpflichtet war, 1928-30 abbrechen liess? Wissen Sie, dass „der freie und ungehinderte Zugang für die Ostpreussiche Befölkerung zur Weichsel" im Ganzen nur vier Meter breit ist? Und wissen Sie, dass dieser „freie" Zugang durch Schranke und Grenzposten abgesperrt ist? Wissen Sie, dass dagegen Polens „Zugang zur See" hundert Kilometer breit ist (Korridor!)? Wissen Sie, dass die Grenze das ausgedehnte System von Weichseldämmen siebenmal schneidet? Wissen Sie etwas vom plombierten Ackergerät? (Die Grenze trennt vielfach Acker und Weideland vom Hof, deshalb muss dass Ackerät, das der Bauer zur Bestellung seiner Felder jenseits der Grenze benutzt, plombiert sein!) Wissen Sie, dass selbst das Vieh seine Zugehörigkeit zu Deutschland (eingebranntes D) sichtbar bekunden muss? Wissen Sie dass der polnische König im Kalischen Frieden 1343 „für ewige Zeiten" auf Pommerellen Verzicht leistete? Wissen Sie, dass unter Missachtung des Versailer Vertrages die Grenzkomission die Grenze auf das Ostufer verlegte und hier noch drei grosse Landstücke zu Polen schlug?"

Der Verein für das Deutschtum im Ausland" ist hochoffiziös. Das Flugblatt, zeigte Deutschlands wahres Gesicht gegenüber seinem „polnischen Freund".

Alfred Falk.

FREIE BUEHNE

Diese Gruppe, die im Laufe der Jahre auf dem Gebiet der Bühnenkunst bereits gutes geleistet hat und immer auf dem Platze war, wenn es galt für irgend einen guten Zweck in die Bresche zu springen, hat sich von neuem formiert und wie der Leser aus einem Inserat in dieser Nummer der «Aktion» ersehen kann, veranstaltet die «Freie Bühne» am kommenden Sonntag, den 8. September im Saale Avenida Brasil 485 einen Theaterabend, bei welcher Gelegenheit auch der bekannte und beliebte Volkssänger Herr H. Langenfeld zum ersten Mal in Navegantes auftreten wird. Alles für 2$000, und das für eine gute Sache. Nachdem wird ein kleines Tanzkränzchen den Abend beschlessen.

Eine echte deutsche «unpolitische» Veranstaltang, bei der sich jeder wohlfühlen wird. Keiner darf fehlen.

Der Gruppenleiter.

Liga für Menschenrechte

(Ortsgruppe Porto Alegre)

Am Sonnabend, den 7. September findet im Saale des «Instituto Rio Branco» Rua dos Andradas 1742 der fünfte Vortragsabend statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über das Thema: «Judentum und Antisemitismus».

Wenn bisher alle unsere Vorträge von Fr. Kniestedt gehalten wurden, so war es uns möglich für dieses Thema einen anderen Kameraden als Vortragenden zu verpflichten. Nach dem Vortrage freie Aussprache. Wir hoffen auf einen starken Besuch.

Als wir im April dieses Jahres beschlossen, diese Vortragsserie zu veranstalten, waren sechs Vortragsabende vorgesehen. Der sechste Vortrag findet am Sonnabend, den 5. Oktober statt. In diesem, vorläufig als letzter Vortragsabend wird J. J. Sansombre über das Thema «Materialistische Geschichtsdeutung» sprechen.

Ebenfalls im Monat Oktober wird eine sogenannte Generalversammlung der Liga stattfinden, in welcher für ein weiteres Jahr die Verwaltung gewählt werden wird.

Einige Brasilianer sind dabei, hier eine brasilianische Sektion der Liga für Menschenrechte zu bilden, die Vorarbeiten sind bereits erledigt. Mit den Ortsgruppen der Liga Strassburg und Prag stehen wir im steten und regen Verkehr.

Der Sekretär.